

Dispersed Dispossession.

New Agricultural Players, Local Political Economies and De/Structural Violence in Rural Russia

von Alexander Vorbrugg

Konträre Bilder prägen die mediale Darstellung des ländlichen Russlands. Häufig werden ländliche Orte und Bevölkerungsgruppen als vermeintlich hoffnungslose Verlierer der postsowjetischen Transformation dargestellt, gezeichnet von Verfall und Alkoholismus. An anderen Stellen wird ein riesiges landwirtschaftliches Potenzial betont, das perspektivisch relativen Wohlstand für die ländliche Bevölkerung, Profite für Unternehmen und Ernährungssicherheit für den Staat versprechen soll. Kritische Stimmen warnen jedoch gerade vor diesem Hintergrund vor der Gefahr eines Landraubs ungekannten Ausmaßes.

Auf der Grundlage mehrmonatiger Feldforschung beschreibt Alexander Vorbrugg in *Dispersed Dispossession* Wandlungsprozesse und Lebensrealitäten, die in keines dieser Bilder passen. Armut, relative Perspektivlosigkeit, Verlusterfahrungen und strukturelle Benachteiligung gehören für viele Bewohner*innen ländlicher Orte seit vielen Jahren zur Alltagsrealität. Die Entwertung des Agrarbereichs und der Verfall von Produktionsinfrastrukturen und sozialen Unterstützungsfunktionen, die weiterhin stark mit dem Zusammenbruch des sowjetischen Agrarsystems assoziiert werden, bleiben vielerorts prägend. Das macht die ländliche Bevölkerung jedoch nicht zu passiven Opfern dieser Umstände. Gleichzeitig bringen für sie Investitionsprojekte häufig wenig unmittelbare Verbesserungen mit sich.

Dispersed Dispossession beschreibt solche Ausgangslagen auf der Grundlage von ethnographischer Forschung und historischer Kontextualisierung. Das resultierende Bild ist nicht nur komplex und vielschichtig, es bietet auch einen fruchtbaren Ausgangspunkt, um Theorien und Debatten um ländliche Enteignung kritisch zu hinterfragen und zu erweitern. So hat beispielsweise die „Land Grabbing“-Debatte mit ihrem Fokus auf Ackerland als Subsistenzgrundlage und umkämpftes Gut das Bild der „typischen“ ländlichen Enteignung nachhaltig geprägt. Auf die Situation in Russland lässt sich ein solches Schema schwer übertragen. Mehr als um Land geht es hier häufig um den Verlust sozialer Güter wie etwa Formen lokaler und staatlicher Absicherung und Unterstützung, um prekäre Infrastrukturen und Institutionen sowie längerfristige Prozesse, die das Nachdenken über Enteignung vor Herausforderungen stellen.

Der Autor erarbeitet Konzepte, die es ermöglichen sollen, Enteignungsprozesse in solchen Kontexten adäquater zu erfassen. Hierfür bringt er die von ihm interviewten Dorfbewohner*innen in einen fruchtbaren Dialog mit theoretischen Debatten unterschiedlicher wissenschaftlicher Disziplinen. Der Enteignungsbegriff wird dabei in mehrfacher Hinsicht dezentriert und erweitert: Über privates Landeigentum und Subsistenzwirtschaft hinaus und hin zu sozialen Gütern und den institutionellen Bedingungen lokaler Subsistenz; über ereignishaftenteignungsmomente hinaus, um verwobene zeitliche Verläufe und verstetigte Prekarität als Zustand des Enteignet-Seins analytisch fassen zu können; und nicht zuletzt auch hin zur erneuten Auseinandersetzung mit der Frage, in welchen Weisen der historische Kontext postsowjetischer Transformation für die gegenwartsbezogene Analyse und Kritik ländlicher Enteignungsprozesse relevant bleibt.